

George Sand, Eugène Sue und Soulié, ferner „opera omnia“ von Zola, außerdem Victor Hugo (Notre Dame de Paris, Les misérables), La Fontaine (Contes et nouvelles en vers), Rousseau (La nouvelle Heloise), Lamartine und Voltaire (La Pucelle d'Orleans, Romanes et contes), von italienischer Literatur fast nichts (Leopardi, Foscolo), von Deutschen Heine (Frankreich, Deutschland, Reisebilder, Neue Gedichte) und Lenau („die Albigenfer“). Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß jeder Laie im Augenblick eine Menge gleichgefährlicher oder viel gefährlicherer Erzeugnisse der schönen Literatur gar leicht anzugeben vermöchte.

Was folgt nun aus dieser Unvollständigkeit des Index? Daß ein umso größerer Nachdruck auf die Decreta generalia gelegt werden muß, wenn es sich darum handelt, die kirchliche Erlaubtheit oder Nichterlaubtheit von Druckwerken zu beurtheilen. Daß ein Buch nicht auf dem Index steht, ist noch keine Gewähr dafür, daß dasselbe kirchlicherseits — ganz abgesehen vom natürlichen Sittengebot — zu lesen erlaubt sei; erst wenn dasselbe nicht im Index enthalten und außerdem von keiner der in dem Decrete aufgestellten Regeln betroffen erscheint, steht der Lectüre und dem Gebrauche desselben kirchlicherseits nichts mehr im Wege.

Der Index der verbotenen Bücher hat also im großen Ganzen nur die Bedeutung, eine ungefähre Uebersicht über jene Werke zu gewähren, welche in den letzten drei Jahrhunderten von den Päpsten durch apostolische Schreiben oder von römischen Congregationen, insbesondere von der Indexcongregation aus irgend einem Grund durch eine besondere Entscheidung verboten wurden, und dieselben so zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß bezüglich dieser Verbote nicht Vergesslichkeit oder Unkenntniss vorgeschützt werden könnte. (Vgl. die angeführte Einleitung XIII.) Die neue Ausgabe desselben hat außerdem den Vortheil, die gesammten gegenwärtigen zu Recht bestehenden Vorschriften bezüglich des kirchlichen Bücherverbotes, nämlich die Constitution „Officiorum ac munerum“ Leos XIII. mit den Decreta generalia, sowie die Bulle Benedicts XIV. „Sollicita ac provida“ in einem abgeschlossenen Werke zu vereinigen, so daß darin die neue Reform der Indexgesetzgebung abgeschlossen vorliegt. Das thatenreiche Pontificat Leos XIII. wurde dadurch mit einer neuen gesetzgeberischen Errungenschaft bereichert.

Materiale für Privat- und Volksbibliotheken.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stifftshofmeister in St. Florian (Oberösterreich). (Nachdruck verboten.)

Der Pessimist. Roman von Ansgar Albing. 2 Bde. Herder in Freiburg. 1899. 8°. 296, 298 S. Geb. M. 6.— = K 7.20.

Albing hat sich in seinem Roman: Moribus paternis so günstig eingeführt, daß gewiss viele Leser gewünscht haben, aus dieser Feder noch Mehreres

zu erhalten. Dieser Wunsch hat sich bald erfüllt, indem die Herder'sche Verlags- handlung in gewohnt hübscher Ausstattung einen neuen Roman von Albing in die Bücherwelt bringt: Der Pessimist. Auch dieser Roman spielt sich in den vor- nehmen Hamburger Kreisen ab. Ein ehrlich und ernsthaft die Wahrheit suchender Mann, gelangt der Held der Geschichte nach mancherlei Irrwegen von Babel nach Rom, zur vollen Wahrheit. Der Autor findet da Gelegenheit, die religiösen Gegensätze unserer Zeit zu charakterisiren. Insoweit zeigt diese Arbeit Albing's einen Fortschritt, als nicht mehr, wie in moribus paternis, so lange Erörterungen vorkommen, obwohl auch im vorliegenden Romane manche Capitel hätten kürzer sein können. Im Ganzen ist die Darstellung meisterhaft, die Charaktere sind treffend gezeichnet, so besonders der Italiener Mallatini, die Baronin Göhring, Dolores. Die Schilderung protestantischer Verhältnisse ist ganz instruktiv und interessant. Für gebildete Leser gewährt der Roman gewiß vollen Genuß.

Das Porträt in meines Onkels Speisezimmer. Norah. Ein adeliger Sproß. Paulinusdruckerei in Trier. 8°. 226 S. Geb. M. 1 — K 1.20.

Die erste Erzählung von Lady G. Fullerton führt uns eine Baroness vor, die einzige Tochter des letzten Baron von Malpeire. Und dieser letzte weib- liche Sprößling machte noch einen sehr dummen Streich: sie verliebte sich in einen jungen, sauberen Bauernburschen; eigeninnig, wie sie war, ließ sie sich den Menschen nicht aus Kopf und Herz reden, sie entfloß, heiratete ihn wirklich, wurde wohl eine schöne, aber auch eine sehr unglückliche Bäuerin: der Mann war ein Spieler, ein Schlemmer; als er sie einmal mißhandelt hatte, erdolchte sie ihn, und sie mußte ihr Verbrechen im Kerker büßen. Daraus befreit, lebte und starb sie als arme Magd. So geht es, wenn man dem jugendlichen Leicht- und Eigensinn folgt. Es geht für gewöhnlich schlecht aus. — Norah ist ein braves Mädchen, der wüßte Michael Whito findet bei ihr kein Gehör: dafür nimmt er sie gefangen, sperrt sie in ein Felsenloch: einmal entkommt Norah, der Bösewicht stürzt über einen Felsen; jetzt führt der Verlobte Harry Duncan sie zum Altare. — Ein adeliger Sproß, ein Graf Waldburg, hat Medicin studiert und sich einen Namen gemacht; er ist ein edler Charakter und guter Christ. Bei der Suche nach Alterthümern verletzt er sich, findet Heilung und führt Liani als Gattin heim. Viel Gerede, wenig Handlung, sonst ist der Band für Erwachsene brauchbar.

Vater und Tochter. Ein Bild aus Cayenne. Nach dem Französischen des E. Berthet. Paulinusdruckerei in Trier. 8°. 219 S. Geb. M. 1. — = K 1.20.

Ein Mädchen sucht im Vereine mit ihrem Bruder und einem Jugend- freunde ihren zu 20 jähriger Deportation verurtheilten Vater. Was sie mit ihren Genossen erlebt und ausgestanden, bis sie ihren Vater wirklich gerettet hat, erzählt das Buch in anziehender Form. Den Schluß bildet eine Heirat zwischen der braven Tochter und ihrem Jugendfreunde. Die Moral: Ehre Vater und Mutter, sollten sie auch keine Tugendmuster sein. Für reife Jugend und Erwachsene.

Der freiwillige Zumalacarreguy. Historische Erzählung von P. Luigi Proviti. Paulinusdruckerei Trier. 8°. 267 S. Geb. M. 1. — = K 1.20.

Nach Ferdinand VII. von Spanien, der ohne männliche Erben gestorben war, brach ein Erbfolgekrieg aus. Ferdinand hatte das salische Erbfolgegesetz um- gestoßen und seine Tochter auf den Thron erhoben, für die Donna Christina die Regierung führte. Dagegen erhob sich die Partei des Don Carlos, der nach dem salischen Geetze Thronerbe gewesen wäre. Deren General Zumalacarreguy kämpfte wie ein zweiter Cid, an seiner Seite mit hingebender Treue und wahrer Todesverachtung der freiwillige August Poriace. Doch des Generals Tod, Mangel an Unterstützung vonseite der auswärtigen Mächte, Verrath, brachten der Car- listischen Sache den Untergang. Für intelligente reife Jugend und Volk.

Die Tochter des Menschenfeindes. Gerechtigkeit! Des Grafen Tochter. Der Pfarrer von St. Lypphar. Paulinusdruckerei. 8°. 138 S. Geb. M. 1. — = K 1.20.

Alle Erzählungen dieses Bändchens sind für reife Jugend und Volk brauch- bar. Die Tochter des Menschenfeindes nimmt leider die Gesinnungen

und Grundzüge ihres mit der Welt zerfallenen Vaters auf, muß infolge des Mißtrauens desselben gegen alle Menschen schmerzlich büßen durch Vereithung ihrer Vereithung mit einem jungen Doctor, bleibt dann trotz ihres Reichthums „sitzen“; gegen Ende ihrer Tage macht sie doch den großen Gewinn, daß sie katholisch wird. Seite 32, Absatz 3 sollte es statt: „Gott wollte, daß ich 20 Jahre das Gefühl des Hasses in mir trug,“ besser heißen: „Gott ließ es zu“. Seite 43 ist die Rede von einem „edlen“ Manne, der später einen Selbstmord begeht, was sich für einen edlen Mann gar nicht schickt. Die Erzählung ist sonst gut, aber sentimental, also mehr für Damen. — Gerechtigkeit! Erzählung einer von Kindheit an Nichtbrüchigen. In dem verkrüppelten Körper wohnte aber eine edle Seele. Gertia hatte außer der Krankheit noch die Leiden bitterer Armut zu tragen, denn ihre Mutter war nur eine arme Wäscherin. Eigentlich war die Frau nicht die rechte Mutter, sondern bei allem sonstigen Gelfinn hatte sie eingewilligt, ein Tauschgeschäft zu vollziehen, nämlich ihr hübsches Kind für den verkrüppelten Sprößling einer reichen Familie hinzugeben — so kam es, daß ihr eigentliches Kind als Ethel Esmond in Glanz und Reichthum lebte, während das verkrüppelte Mädchen Noth und Armut litt. Erst beim Tode der Wäscherfrau kam alles an den Tag, Ethel Esmond entlagte freiwillig ihren Gütern, Gertia aber zahlte mit ihrem ihr jetzt zugefallenen Reichthume die Schulden Edmunds und ermöglichte dadurch, daß er Ethel als Frau heimführte. Die Erzählung ist voll religiöser Wärme und behandelt die edelsten Charaktere. — Des Grafen Tochter. Eine der obigen ganz ähnliche Erzählung: Kinderverwechslung, das Pächterkind wird der gräflichen Familie eingeschoben, des Grafen Tochterlein kommt in die Pächtersfamilie — nach langen Jahren wird alles offenbar, die an allem schuldige Pächtersfrau muß für ihr Verbrechen schwer büßen. Für diese Art Verwicklung: Kinderraub, Kindertausch schwärmen wir nicht, sie ist zu abgenützt. Sonst ist nichts auszusagen. — Der Pfarrer von St. Lypkar wurde zur Zeit der französischen Revolution eingekerkert und sollte in der Voire ertränkt werden; wie durch ein Wunder entkam er, kehrte in seine Pfarrei zurück, aber seine Kraft war gebrochen, er starb beim Dankgottesdienste.

Marie Remy. Criminalgeschichte von Wilhelm Martell. Paulinusdruckerei. 8°. 161 S. Geb. M. 1. — = K 1.20.

Criminalgeschichten haben von jeher für viele Leser besonderen Reiz — sind sie ja meistens reich an aufregenden Scenen; auch die vorliegende ist interessant und spannend, ohne Anstößiges zu enthalten. Marie Remy schien nur für Bedrängnis und Leiden geboren zu sein. Mit 15 Jahren Waise kam sie unter die Obhut eines Verwandten, des Notars Charles Clement. Während dieser sich mit Ordnung des Vermögens befaßte, welches Remy's Vater hinterlassen, wurde seine Frau und Tochter durch den Blutrichter von Paris hingerichtet. Dies schreckliche Unglück hatte die völlige Herzensverhärtung des Notars zur Folge: die arme Waise hatte darunter sehr zu leiden, aber es sollte noch ärgeres kommen: ihr Peiniger starb an Gift, die arme Marie kam in den Verdacht, den Giftmord verübt zu haben, viele Indicien sprachen gegen sie, so daß sie schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt wurde. Eine glückliche Wendung hatte die Wiederaufnahme des Processes zur Folge, jetzt wurde die Unschuld der Waise ans Licht gebracht, der wahre Thäter wurde entdeckt, kam aber der weltlichen Gerechtigkeit durch Selbstmord zuvor. Für reife Jugend und Volk.

Die letzte Gräfin von Manderscheid. Von Antonie Haupt. Paulinusdruckerei in Trier. 8°. 217 S. Geb. M. 1. — = K 1.20.

Die Erzählung behandelt die Geschichte des Erzstiftes Trier unter dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus den Einbruch der Franzosen, den Uebergang in preussische Herrschaft. Zu der Zeit lebte auf ihrem Schlosse die Gräfin Manderscheid, eine Dame voll Hochmuth — dieser aber wurde ihr gründlich ausgetrieben durch herbe Schicksalschläge: ihr Schloß wurde von den heutelustigen Franzosen belagert, die Schlossfrau wurde gefangen, flüchtete sich, mußte zuletzt froh sein, als Kammermädchen in der Familie des Grafen Boos-Waldeck unterzukommen,

deren Glieder früher von ihrem Hochmuth empfindlich zu leiden gehabt. Jetzt kamen ihre besseren Eigenschaften zur Geltung, alle gewannen zu ihr Liebe und Vertrauen und schließlich reichte sie gern dem jungen Grafen die Hand, die sie ihm früher stolz verweigert. Für reife Jugend und Volk.

Die Tochter des Alamannenkönigs. Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches. Von Antonie Haupt. Paulinusdruckerei. 8°. 207 S. geb. M. 1. — = K 1.20.

Von Kaiser Valentinian besiegt, fiel der kühne Alamannenkönig Rando, die Königin Ewanahild wurde gefangen und in das kaiserliche Hoflager geführt. Bei Vertheilung der Beute fiel die schöne Frau dem sittenlosen Präfecten von Gallien, Maximin, zu, und da sie dessen schändlichen Anträge nicht zu willigen war, sollte sie mit ihrem Töchterlein in der Arena das Opfer wilder Thiere werden. Doch Bissula, die Königstochter, blieb ganz verschont, die Königin wurde von einem Bären angefallen, scheinbar todt vom Plage getragen, kam aber zu sich, wurde geheilt und orientalischen Kaufleuten als Sclavin verkauft. Ihre Tochter rettete ein Christ und nahm sie an Kindesstatt an. Durch eine besondere Fügung fanden sich Mutter und Tochter nach langer Trennung wieder. Bissula ward Christin und dann die Gemahlin des Frankenkönigs Merobaudes. Für Erwachsene aus gebildeten Ständen.

Kämpfende Herzen. Von Alinda Jacobi. Paulinusdruckerei. 8°. 230 S. geb. M. 1. — = K 1.20.

Daß gemischte Ehen nur in seltensten Fällen glückliche Ehen sind, daß hingegen gerade solche Ehen die Quelle großer Unzufriedenheit, großen Unfriedens, die Ursache religiöser Gleichgiltigkeit sind, daß gerade oft für die Katholiken und für die Kindererziehung die schwersten Nachtheile aus den Mischehen erwachsen, dafür bürgt eine vielfache Erfahrung, dafür legen die schmerzlichen Klagen Zeugnis ab, die man von Seite der Geistlichkeit hören kann. Hierin liegt der Grund, warum sich die Kirche so wehrt gegen die Ehe der Katholiken mit Protestanten und es ist gewiß, daß man Grund genug hat, diesen unseligen Verbindungen nach Möglichkeit entgegen zu arbeiten. Mehr als lange Belehrungen hierüber nützen warnende Beispiele: Ein solches bietet uns die zu besprechende Erzählung von Alinda Jacobi. Sie führt ein Ehepaar vor, er ist ein eingeseifteter Protestant, sie eine tiefgläubige Katholikin. Diese hat es bitter zu bereuen, daß sie des Protestanten Frau geworden: es gibt beständigen Hader, ihre Lage wird immer unerträglich; der Gemahl, von einem bösen foketten Weibe und seiner stoßprotestantischen Mutter aufgehetzt, trifft schon die Vorbereitungen zur Scheidung; da enthebt ihn der Tod dieser Mähe: auf der Jagd verunglückt hat er noch Zeit genug, sich, ehe er stirbt, mit seiner Frau zu versöhnen. Als Gegenstück kommt noch ein zweites Ehepaar vor, Beide sind gut katholisch, ihr Ehestand ist ein glücklicher. Man sieht, das Buch ist in der besten Absicht geschrieben, sein Inhalt ist sehr zeitgemäß und verdient eifrig verbreitet zu werden. Für Erwachsene bürgerlicher Kreise.

Der Weg zum Glück. Eine wahre Geschichte. Nach den Aufzeichnungen eines Convertiten bearbeitet von Antonie Haupt. **Das goldene Dach von Hildesheim.** Historische Erzählung von Antonie Haupt. Paulinusdruckerei. 8°. 149 S. geb. M. 1. — = K 1.20.

Die erste Erzählung berichtet von einem armen Knaben, der von seinen Eltern verleugnet, von Epilepsie schwer heimgesucht, ein recht erbarmungswürdiges Dasein führte. Bei aller Noth verlor er sein Gottvertrauen nicht und dieses bewährte sich: bei den barmherzigen Schwestern in Wien wurde er katholisch, nach langer Prüfung gesellte sich zum Glück des Glaubens auch zeitliches Wohlergehen. — Die zweite Erzählung führt uns nach Hildesheim; Bischof Gerhard, der in Kriegszeiten mit dem Schwerte gut umzugehen wußte, in Friedenszeiten aber zu Rosenkranz und Brevier griff, hatte mit dem herrschsüchtigen Herzog Magnus von Braunschweig einen harten Strauß auszufechten, siegte und ließ zum Dank der Himmelskönigin im Dome ein goldenes Dach fertigen.

Die bisher besprochenen Bändchen der Paulinusdruckerei gehören unter Dasbachs Novellenkranz und sind besonders für bürgerliche und gebildete Kreise geeignet.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen, Novellen, Romane. Herausgegeben von St. Venstoots. Revelaer (Rheinpreußen), Buzon und Verder. 8°. Jedes Bändchen circa 100 S. brosch. 30 Pf. = 36 h.

Soweit wir bis jetzt die Sammlung kennen, dürfen wir hoffen, daß sie eine große Verbreitung finden wird. Je ärmer wir sind an billigen Erzählungen, desto freudiger wird man nach diesen Bändchen greifen, die bei einer ganz netten Ausstattung und gutem Drucke und ansehnlichem Umfange nur 30 Pf. kosten. Zu diesem Vorzuge der Billigkeit kommt dann noch der, daß der Inhalt bei den meisten sorgfältig ausgewählt ist: Anstößiges ist vermieden, viele Erzählungen können nur bildend und veredelnd einwirken, auch für das gewöhnliche Volk findet sich darunter passende Lectüre.

1. Bändchen: **Im Sand und Moor.** Drei Erzählungen von Theodor Berthold. 8°. 1898. 91 S.

1. Heimgekehrt. Derk, der Sprößling eines Bauerngutes an der holländischen Grenze, war wegen Schmuggels und verdächtig der Theilnahme an der tödtlichen Verletzung eines Grenzsoldaten vier Jahre gefesselt. Nach Verbüßung der Strafe voll Reue und guter Vorsätze in die Heimat zurückgekehrt, erfuhr er von Seite seines Bruders die härteste Abweisung, Vorwürfe und Schimpf. Dies war Anlaß, daß Derk seine frühern Spießgesellen aufsuchte und wieder die Verbrecherbahn betrat. Um einen Diebstahl auszuführen, hatte er sich in finsterner Nacht in ein einsam gelegenes Haus eingeschlichen und in einer Kammer versteckt. Im Nebengemache hörte er Frauenstimmen — und merkwürdig, er erkannte die Stimme Weidas, seiner Geliebten und die seiner eigenen Schwester; und da er hörte, wie sie seiner in Liebe gedachten, da weinte er wie ein Kind, er verließ heimlich das Haus, wurde von seinen Helfershelfern, da er sich dem von ihnen versuchten Einbruche widersetzte, niedergeschossen, von den ihm so nahestehenden Hausbewohnern lieblich aufgenommen und starb bald, mit Gott und der Welt ausgesöhnt. — 2. Das Haus in den Dünen. Erzählungen von der flanderischen Küste. Eine fromme Fischerswitwe erzählt ihren Kindern die Sage von Ette, dem Meerott, von dem christlichen Missionär, dem die Strandbewohner in allem gehorchten, nur nicht in einem, daß sie nämlich die Strandräuberei nicht aufgaben — ja sie fielen dereinst über ihren Geistlichen, als er gestrandete Engländer in Schutz nahm, her und erschlugen ihn. — 3. Es regnet, Gott segnet. Erzählung aus dem deutsch-holländischen Grenzmoore. Ein Dorfgräber bringt sich und seine Familie ehrlich fort; einmal nähert sich ihm ein Schmuggler und will Jan Dorsten verleiten, an dem so gefährlichen Schmuggelgeschäfte sich zu betheiligen; schon will dieser nachgeben, da hört er sein Töchterlein laut das Vaterunser beten — die Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung“; ist für ihn ein ernster Warnungsruf, er weist den Versucher ab, bleibt ehrlich und findet so sein Glück. Für reife Jugend und Erwachsene.

2. Bändchen: **Erinnerungen eines Weltkinds.** Nach dem Französischen von Ad. Joh. Cüppers. Elisabeth Sirani. Aus dem Englischen von Cüppers. 95 S. 1898.

Dieses Bändchen ist eine Perle, die wir besonders heranwachsenden Mädchen besserer Stände reichen möchten. Die einzige Tochter eines verschwendischen Vaters hatte das klösterliche Institut verlassen und war in die Welt eingetreten. Die Welt mit ihren Reizen und Vergnügungen nahm sie ganz ein, sie wurde ein „Weltkind“; Visiten, Bälle, Opern, Abendgesellschaften, Reiten, Fahren — all das füllte ihre ganze Zeit aus. Die Schmeicheleien der jungen Herren machten sie trunken, auf die Toilette verwendete sie enorme Summen und übertriebene Sorgfalt. Man fieng an, von ihr ungünstig zu sprechen, — der Vater aber war blind genug, die Passionen der Tochter noch zu fördern — da ließ Gott, um das Weltkind vor dem Abgrund zu bewahren, schwere Schicksalsschläge kommen: Dem Vater schlugen Speculationen fehl, er machte Bankrott;

der Bräutigam zog sich zurück — eine rohe Stiefmutter verbitterte ihr das Leben. — Die Leidenschule war für sie heilsam, aus einem Waiskinde wurde sie ein frommes Gotteskind — sie trat ins Kloster, wurde eine eifrige Krankenpflegerin; während des deutsch-französischen Krieges begab sie sich auf das Schlachtfeld und fand unter den Gefallenen ihren einstigen Bräutigam. Die Erzählung ist ungemein ergreifend und für heranwachsende Mädchen sehr lehrreich, — alles Anstößige ist vermieden. — Nicht minder schön ist die zweite kurze Erzählung. Elisabeth Sirani war eine große Künstlerin. Schon durch ihr erstes Bild wurde sie der Ruhm und Glanz ihrer Vaterstadt. Bei all den großartigen Erfolgen, welche sie mit ihren Bildern errang, blieb sie einfach, bescheiden, demüthig und was sie an Feindesliebe zu leisten imstande war, zeigt folgendes: Ginevra war auch Malerin, der Elisabeth anfangs befreundet. Aber die Erfolge, welche diese errang, brachten das Gift der Eifersucht in Ginevras Herz und diese Leidenschaft wurde umso heftiger, je größere Triumphe Elisabeths Kunstwerke feierten, endlich gedieh sie so weit, daß Ginevra ihrer ehemaligen Freundin Gift reichte: Diese hatte vor ihrem Tode nur Worte der Liebe und Barmherzigkeit für ihre Mörderin.

3. Bändchen. **Auf nicht ungewohntem Wege.** Nora Macarthy. Von Emmy Gordon. 8°. 1898. 96 S.

Die kinderlosen Eheleute Wilmes nehmen ihre elternlose reiche Nichte in ihr Haus auf. Unzufrieden mit der göttlichen Vorsehung, die ihr kein Kind am Leben gelassen, will Frau Wilmes ihre Nichte nicht behalten, ohne Wissen des Mannes verheiratet sie das Mädchen mit Hilfe eines gewissenlosen Heiratsvermittlers an einen leichtfertigen Lebemann. Die Ehe ist geschlossen, aber bald erfährt die junge Frau den gemeinen Schacher, dessen Opfer sie geworden, sie erkrankt und stirbt. Scham und Reue erfaßt jetzt den Gatten und die Tante, als Sühne für die Schuld, die sie an der Verstorbenen begangen, nimmt diese deren Kind in mütterliche Pflege. — Nora Macarthy. Ein roher, reicher Bauer Irlands ist schuld an dem Tode eines armen Kindes. Die Mutter desselben sündet in leidenschaftlichem Hass auf furchtbare Rache, sie findet Männer, die auf ihre Worte hören und nun soll ein Volksgericht den Kindesmörder zum Tode verurtheilen. — Da gelingt es einem edlen Priestergeiz, die rasende Mutter zur Versöhnung zu bewegen, so daß sie selbst alles thut, um dem Mörder ihres Kindes das Leben zu retten. Lebendige Schilderung, schöne Sprache, treffliche Charakterzeichnung, sorgfältige Vermeidung alles dessen, was ein religiöses Gemüth irgend verletzen könnte, sind die Vorzüge der beiden Erzählungen, die eine spannende und anregende Lectüre für alle Erwachsene aus bürgerlichen und gebildeten Ständen abgeben.

4. Bändchen: **Die Bürgen.** Eine Dorfgeschichte von Aug. Butcher 1898. 96 S.

Nach mehreren Gesichtspunkten anziehend und lehrreich; die Haupttendenz ist: Progenthum und Leichtsinns führen zum Verderben, Ehrlichkeit und Arbeit zu Wohlsein und Glück. Franz, ein offener, ehrlicher Braubursch, hat auf die Tochter seines Herrn, Rosina, ein Auge geworfen; sie erwidert die Neigung. Franz wird Besitzer eines kleinen Anwesens, Verstandnis und Fleiß verhelfen ihm zu Wohlstand. Ganz anders ergieng es den Eltern Rosinens: In ihrem Hochmuth wollten sie mit ihrer Tochter „hoch hinaus“. Der Plan schlägt fehl, das Haus kommt in Gefahr, ein Opfer der Austeren zu werden; da tritt der verschmähte Franz ein, er rettet das Haus, bekommt Rosina und behält die Schwiegereltern als Auszügler, diese finden eine Schule der Demüthigung, Franz hat reichlich Gelegenheit, das vierte Gebot zu erfüllen. Der reiferen Jugend und Erwachsenen sehr zu empfehlen.

5. Bändchen: **Ein Meteor** und andere Erzählungen von A. Jüngst. 1898. 8°. 95 S.

„Früh krümmt sich, was ein Hafen werden will“; dies Sprichwort bewahrheitete sich an dem Helden der Geschichte: schon als Knabe zeigte er große Geldgier und Talent zu Betrügereien, das er auch bald zu verwerten begann.

Betrug, Verbrechen, Mord diente ihm als Mittel, um viel Geld zusammen zu häufen. „Aber unrecht Gut thut nicht gut“. — Als er auf dem Gipfel des erträumten Glückes angekommen zu sein glaubte, fabelhaften Reichtum besaß, da brach das Unglück ganz plötzlich herein: seine Verbrechen wurden entdeckt, er machte Bankrott und endete durch Selbstmord. — Ein Meteor, das eine kurze, glänzende Bahn durchleiste und schnell in finsterner Nacht verlöschte. — Aehnlich ist die zweite Erzählung: Ein Schritt vom Wege. Ein Student mit außerordentlichem Talente begabt, berechnete zu den schönsten Hoffnungen; ein Fehltritt vernichtete alle diese Hoffnungen: Infolge eines Diebstahles versinkt er in das Laster der Trunksucht, verliert den Glauben und verroht in entsetzlicher Weise. In tiefstem, körperlichem und geistigem Elende trifft ihn ein Arzt, sein Jugendfreund, der ihm doch den einen Liebesdienst erweist, daß er ihm zur Reue und zu einem christlichen Sterben verhilft. Die Erzählungen sind gewiß lehrreich, dienen besonders der reifen männlichen Jugend zu heilsamer Warnung und gehören in jede Pfarrbibliothek.

6. Bändchen. **Die Schwabennühle.** Eine Volksgeschichte von August Butscher. 1898. 8°. 94 S.

Des Schwabennüllers Töchterlein hatte sich — merkwürdig genug — in einen Hausierer verliebt: der reiche und prozige Schwabennüller wollte von einer Heirat zwischen den Beiden nichts wissen, die Dorfburischen ärgerten sich weiblich darüber, daß der landfremde Menich ihnen die hübsche und reiche Müller Marie vor der Nase wegfischen wollte. — Es kam zu Streit, zu blutiger Schlägerei, das Ende vom Liede war aber doch dieses, daß nach verschiedenen Zwischenfällen Xaver, „der Kragenmann“ siegte und dazu verhalf ihm sein Vater, im übrigen ein wenig günstig gezeichneter Charakter; dieser war vor Zeiten das Object eines mörderischen Ueberfalles von Seite des Müllers gewesen und als dieser in Gefahr kam, darob verfolgt zu werden, traf ihn noch rechtzeitig ein Schlagfluß und räumte den Verliebten das letzte Hindernis zur Vermählung aus dem Wege. Wenn auch gerade nichts Anstößiges vorkommt und Erwachsene die Erzählung ganz gut lesen können, begeistern können wir uns für sie nicht.

7.—9. Bändchen: **Auf Irrwegen.** Erzählungen aus dem Walde. Von Anton Schott. 1898. 8° 206 S. 90 Pf. = K 1.08.

Ein Bauernsohn kehrt vom Militärleben in die Heimat zurück und soll nun das Bauerngut, den stattlichen Türnstenerhof übernehmen, selbstverständlich mußte er sich auch um eine Hausfrau umsehen. Er hat die Wahl zwischen zwei Mädchen: die eine ist vom Dorfe, arm, aber tugendhaft, ihr sieht sich der junge Bauer hingezogen. Da stellte sich aber eine zweite Heiratscandidatin ein, nämlich ein „vertrachtes“ vornehmes Fräulein, dem mehr um Hof und Geld, als um den Mann zu thun war. Diese mußte den jungen Mann so mit ihren Versüßungskünsten zu umgarnen, daß ihn schon bald sein gesunder Hausverstand hätte sitzen lassen. Das Zureden des Vaters und guter Nachbarn zündete endlich doch dem halb Bethörten ein Licht auf, er gab dem Stadtfräulein den Laufpaß und nahm das vortreffliche Dorfmadchen — zu seinem und des Hauses größtem Vortheile. — Bis auf einige allzufräftige Ausdrücke, z. B. Sacra! und die etwas demokratisch angehauchte Klage über die Bevorzugung und den allzugroßen Besitz des Adels ist die Erzählung gut, volksthümlich und für Erwachsene brauchbar.

10. Bändchen: **Herr Nathanael Weißmann.** Novelle von M. Herbert. 1808. 8°. 90 S.

Herr Weißmann ist sehr reich, Besitzer eines großen Kaufgeschäftes, um das er sich aber wenig kümmert — er ist Philosoph und halb und halb Demokrat, ist sehr wohlthätig, tritt für die bedrängten Mitmenschen ein, wo er nur kann und hat gute sittliche Grundsätze. Seine Nichte, die Tochter verschwenderischer Eltern, ist auch hoch hinaus, gibt sich immer mehr dem Weltgetriebe hin und will einen gedenhaften, sittlich verkommenen Officier heiraten. Nathanael ist auch dem Mädchen hold, züchtigt den Officier wegen eines Schurkenstreiches, wird von diesem niedergestochen und nun erkennt die Verlobte, welch gemeiner Wicht ihr

Bräutigam ist, entsagt ihm und widmet sich ganz der Pflege ihres schwer verwundeten Veters — es kommt zu einem gegenseitigen Liebesgeständnis und mit dem schließt die nur für Gebildete brauchbare Erzählung.

11. bis 14. Bändchen: **Das verborgene Testament.** Roman von Stanislaus Meesters. 89. 1899. 363 S. Broch. M. 1.20 = K 1.44.

Ein englischer Baron hat infolge nachlässiger Erziehung die Verbrecher-Laufbahn betreten. Nach Ausführung eines großen Diebstahls gelang es ihm, mit Hilfe gefälschter Papiere einen Secretärdienst zu erhalten. In dieser Stellung erschwandte er sich Papiere, Siegelabdrücke, fabricierte ein Testament, das er heimlich in den Schreibtisch eines alten Grafen schmuggelte. Nach dessen Tode erhob er auf Grund dieses gefälschten Testaments Erbansprüche; schon schien es, die rechtmäßigen Erben sollten das ungeheure Besitzthum verlieren, da gelang es einem eifrigen und geschickten Detectiv, den frechen Ganner zu entlarven. Die Erzählung ist sehr spannend, sittenrein, die Charakterzeichnung vortrefflich. Für Gebildete.

15. Bändchen: **Aus schwerer Zeit.** Erzählung von Ad. Jos. Cüppers. 89. 1899. 96 S.

Das Büchlein enthält drei recht interessante Erzählungen aus der Zeit des 10. 15. und 18. Jahrhunderts, in schöner Sprache abgefaßt, von religiösem Geiste durchweht. Die erste Erzählung handelt von einem Bauerssohne, der von den einfallenden Ungarn in die Sklaverei geschleppt und durch ein deutsches Mädchen gerettet wird. Umgekehrt ist es in der zweiten Erzählung ein Mädchen, das in die Hände von Verbrechern geräth und von ihrem Verlobten befreit wird. Die Schluserzählung berichtet von einem tugendhaften Mädchen, das als Häre angeklagt den Qualen der Folter erliegt. Für das Volk.

16. Bändchen: **Geschichten aus dem alten Köln.** Von H. Kerner (H. Carbauns). 91 S.

Werinbold, der Kellermeister. — Gretchen von Eigelstein. Das Substrat in jeder der zwei Erzählungen ist eine Person, welche unschuldig des Diebstahls angeklagt werden, deren Unschuld jedoch erwiesen wird. Zu der ersten Geschichte wird nur bemerkt, daß in einem Falle, wo einer „nicht eigentlich beichtet“ und „die Losprechung nicht zu empfangen begehrt“, von einer sacramentalen Beicht und einem strikten Beichtsiegel keine Rede sein kann. Seite 19 kommt ein Ausfall gegen die Kellermeister in den Klöstern der alten Zeit vor, daß sie sich kein Gewissen daraus machten, nöthigenfalls auch eine Witwe von Haus und Hof zu bringen, wenn sie dadurch das Stiftsvermögen vermehren konnten. Eine bedenkliche Aeußerung.

17. Bändchen: **Die verwechselten Feldwebel.** Von J. T. Kujawa. 1890. 95 S.

Kujawa ist durch seine lustigen Militärgeschichten bekannt. Auch im 17. Bändchen wartet er uns mit einigen heiteren und harmlosen Stücken auf: der Witz besteht bei dieser in Verwechslung von Personen, welche zu argen Verwirrungen Anlaß gibt. Soldaten und Soldatenfreunde werden das Büchlein gewiss mit Vergnügen lesen.

18. Bändchen: **Die Kartengundel.** Von Aug. Butscher. 1899. 94 S.

Das Töchterlein eines ordinären Weibes, das sich mit Kartenausschlagen beschäftigt, wird bei einem Vetter gut erzogen. Nach dessen Tode muß sie leider zur verkommenen Mutter zurück — ihr Bruder ist ein ausgemachter Lump, verwundet einen Fortschützen tödtlich — ein Bauerssohn wird unschuldigerweise dieser Bluttthat geziehen, aber durch Gundel gerettet, worauf sie sich heiraten. Angefügt ist die Geschichte: Um ein Haar. Ein Socialist verleitet einen bisher geachteten Tagelöhner zur Wilderei. Ein unglücklicher Zufall will es, daß dieser seinen Sohn „anischießt“. Dieser Unfall bringt den Vater zur Umkehr, er hängt Gewehr und Wilderei „auf den Nagel“ und wird ein braver Mann. — Das kleine Bild, das Porträt eines lieblichen, unbekannten Mädchens entzückt einen Baumeister. Später trifft selber zufällig mit dem Originale zusammen das Mädchen wird seine glückliche Frau. Für Pfarrbibliotheken sehr zu empfehlen.

19. Bändchen: **Nach dem Tode. Vom schönen Leben. Der erste Tag der Besserung.** 91 S.

Eine junge Frau von großer Schönheit hatte einen ihr an Jahren weit überlegenen Herrn zum Gatten gehabt: trotz all seines Edelsinnes hatte sich die junge Frau ihm mehr und mehr entfremdet und ihr Herz wieder einer früheren Jugendliebe zugewendet. Die Wahrnehmung dieser Untreue beschleunigte den Tod des Gatten und erst, nachdem dieser gestorben, erkannte die junge Witwe die Größe ihres Fehlers und wurde von der Größe ihrer Schuld derart niedergedrückt, daß man sie für verrückt hielt. In Wahrheit aber lag das Uebel darin, daß die Unglückliche keine verständige Seele fand, welche ihr ein offenes Bekenntnis ermöglichte und den Weg rechter Sühne wies: dies that ein alter würdiger Professor, den ihr ein glücklicher Zufall zuführte; unter seiner Anleitung widmete die Witwe ihre künftigen Lebenstage, ihr Vermögen, ihre Kraft dem Dienste der christlichen Barmherzigkeit. — Vom schönen Leben. Eine junge Mutter sieht einer gefährlichen Operation entgegen: was vor derselben in ihrer Seele vorgegangen: Furcht, Hoffnung, inbrünstiges Flehen — Entschlossenheit für die Kinder sich zu erhalten — der heiße Dank, das Erwachen froher Lebenslust nach gelungener Operation ist der Gegenstand dieses Abschnittes. — Der erste Tag der Besserung hat sich unerwartet bei einem schwer kranken Kinde eingestellt. Es wird die Freude der ganzen Familie, besonders der Eltern geschildert. Dies Bändchen ist mehr für Gebildete.

20. Bändchen: **Der Wucherer. Der rothe Dieter.** Von Philipp Laicus. —

Herr Marksteiner ist ein herzloser Wucherer, weiß aber vor der Welt den Schein der Ehrenhaftigkeit zu wahren. Der Versuch, einem Notar sein Töchterchen abzupressen und sich ihm als Schwiegersohn aufzudrängen, ist die Ursache seiner Entlarbung, das „Täubchen“ rettet ein wohlhabender junger Mann für sich. — Der rothe Dieter hat es bitter erfahren müssen, wie hart das Los der Armen ist, er setzt deshalb alles daran, sich zu bereichern, sammelt wirklich bedeutende Summen und gibt, obwohl ihm das Geld ins Herz gewachsen, eine reiche Ausstattung für seine Nichte. Die Erzählungen sind gut. In dem Umstände, daß der Wucherer sein unehrenhaftes Treiben unter der Maske der Frömmigkeit zu verbergen suchte und es verstand, salbungsvoll drein zu schauen wie ein Consistorialrath, dürfte doch nur ein beschränkter Leser Anstoß nehmen.

Roman- und Novellenschatz. Eine Auswahl der besten Romane und Novellen aller Nationen. Rudolf Ubt in München und Wien.

Uns liegen bis jetzt 20 Bände vor und die Prüfung dieser berechtigt uns zur Hoffnung, daß wir an dieser erst seit 1899 erscheinenden Sammlung eine wünschenswerte Bereicherung unserer guten Erzählliteratur gewinnen. Alle 14 Tage erscheint ein Band in 8° mit gegen 200 Seiten, nett ausgestattet, ganz in Leinwand gebunden, zu dem billigen Preise von 75 Pf. Es werden darin theils Originalarbeiten von bekannten Autoren, theils Uebersetzungen aus dem Spanischen, Englischen, Französischen, Italienischen, Scandinavischen u. s. w. geboten. Jeder Band ist einzeln käuflich.

1. Band: **Einjam.** Roman von M. Rudolff. 168 S.

Eine verwaiste Baronesse wird im Hause ihres strengen Großvaters wie ein Aschenbrödel behandelt. Ein Cousin, im Dienste der Marine, erobert ihr Herz, sie bleibt aber nicht treu und entflieht mit einem Lebemann, den sie ehelicht: bei einem Meeressturme geht Mann und Kind verloren, sie wird gerettet, in die Heimat zurückgeführt wird sie vom Großvater verstoßen, von dessen Sohn sechzehn Jahre lang wie eine Gefangene behandelt. Während dieser Zeit nimmt der von ihr vor Jahren terulos verlassene Seeofficier mit seiner jüngeren Frau Besitz vom Schlosse, dem Orte ihrer Gefangenschaft, er erkennt in ihr den Gegenstand seiner ersten Liebe und es stellt sich heraus, daß die junge Frau die Tochter der Gefangenen ist. Nachdem diese für ihre Untreue schwer gebüßt, findet sie im Schoße ihrer Familie Ruhe und Frieden. Der Roman ist spannend,

sittenrein, die Verwicklungen lösen sich zu allgemeiner Befriedigung. Für Erwachsene aus gebildeten Ständen.

2. Band: **Die wilden Vögel von Kisserby.** Novelle Rosa Mui, Holland. 179 S.

Ein Bauernbub, u. zw. einer, wie sie selten so eigenartig, phantastisch, träumerisch sich finden, fühlt sich, selbst noch Kind, zu einem armen verwaisten Mädchen in kindlich reiner Neigung hingezogen. Das Mädchen zeigt außergewöhnliches musikalisches Talent. Von Zigeunern geraubt, wird sie von ihrem Jugendfreunde Kerin rastlos acht Jahre lang gesucht: beide haben schwere Leiden durchzumachen, bis sie sich endlich finden. Das Mädchen wird zur Primadonna ausgebildet, Kerin hat reiche, dichterische Begabung, ein reicher Gutsbesitzer bereitet den beiden Jüngern der Kunst in ihrer Heimat Kisserby ein schönes Heim, in dem sie vereint überaus glücklich leben. Eine spannende Lectüre für gebildete Erwachsene, besonders für Frauen und Mädchen. — Band 3 und 4: Gräfin Magda, siehe Quartalschrift 1900, 1. Heft, S. 75.

5. Band: **Die Jagd nach dem Glücke** und andere Novellen von Henryk Sienkiewicz. Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen von L. Hillebrand. 163 S.

Wie so viele Andere, malt sich auch der polnische Bauer Lorenz Toporek Amerika als das Eldorado aus, in dem alle das Glück finden, das ihnen die heimathliche Scholle nicht verschaffen will; was konnte er mit seiner Meinung besseres thun, als auswandern. Wichtig kam er mit Maryscha, seinem Töchterlein, nach Amerika; aber der Traum vom Glücke, das dort zu finden, erfüllte sich leider nicht, im Gegentheile, da gieng es dem armen Lorenz erst recht schlecht, so schlecht, daß er in der Verzweiflung sogar seine Maryscha tödten wollte. Ein edler Wohlthäter nimmt sich um die Armen an, schickt sie auf eine Anstalt, aber auch dort gibt es nur harte Arbeit, Noth, Krankheit — und Lorenz stirbt. Die Tochter wird fast wunderbar gerettet, kehrt in die Heimat, wo sie endlich Glück und Frieden findet. — Der Organist von Poniska, vorher ein armer Oboist, erreicht endlich sein heißersehntes Ziel durch seine Ernennung zum Organisten und erhält zugleich die Braut, die ihm schon das Herz so warm gemacht — aber wie flüchtig ist Glück und Leben: der erste Glückstag des Musikers ist sein Todestag. — Drjo. Ein herkulischer Knabe und ein zartes Mädchen, Naturkinder ohne eigentliche Erziehung sind Glieder einer Circusgesellschaft und einander kindlich zugethan. Nach einer allzu harten Züchtigung entfliehen die Beiden, treffen in der Wildnis einen Einsiedler und dieser ist Niemand anderer als der Vater des Mädchens. — An der Quelle. Der Traum eines Brautwerbers, der sich einen „Korb“ geholt hat. Für gebildete Kreise sind die Erzählungen gut.

6. Band: **Das Kind aus der Mühle. Gemüthskrank?** Novellen von Ph. v. Goldegg. 153 S.

Graf Alfred v. Castelfalto hat gegen die Traditionen seiner stolzen Familie eine nicht Blaublütige geheiratet, benimmt sich aber gar nicht cavaliermäßig, indem er die Frau und das einzige Kind Abda verläßt. Das arme Kind verirrt sich in eine Mühle, wo es ein Officier adoptiert, er findet später auch die todtgeglaubte Mutter Abdas, und führt beide dem Grafen Alfred zu, der nun seine Treulosigkeit gut macht; Abda sucht den Frieden im Kloster. — „Gemüthskrank“ galt eine hübsche Baroness bei ihren Angehörigen, aber ihre ganze Krankheit war die, daß sich, ohne daß sie es recht wußte, Liebe zu dem jungen Grafen Stetten ihres Herzens bemächtigte; wie das geschah und wie es kam, daß aus Beiden wirklich ein glückliches Paar wurde, erzählt die Baroness in ansprechender, humorvoller Weise. Für Erwachsene gebildeter Kreise eine angenehme Lectüre. Ph. v. Goldegg hat sich in der belletristischen Literatur einen hervorragenden Platz gesichert.

7. Band: **Oberst Durville.** Von Vicomtesse de Blistain. Frei nach dem Französischen von Ida Gräfin von Holmstein. 160 S.

Im Bürgerkriege zwischen den Royalisten und der republikanischen Armee stehen sich Oberst Durville und der Führer der Royalisten, Olivier, gegenüber; des letzteren Schwester ist die Braut Durvilles, was zu allerlei Verwicklungen und schwierigen Situationen Anlaß gibt: zum Schluß geht alles nach Wunsch aus. Nur für gebildete Kreise. Seite 37 ist ein unpassender Ausdruck: die an Kraft strotzende Förstersgattin sollte die „Milk“ (Muttermilk) zwischen ihren Kindern und dem kleinen Grafen Olivier theilen.

8. Band: **Die Rahe der Jugend** und andere Novellen. Von Herbert.

Daß viele Angehörige des weiblichen Geschlechtes sehr heiratslustig sind, ist eine bekannte Sache; kaum dürfte jedoch eine mehr aufs Heiraten verfaßten gewesen als die Heldin der Geschichte, eine reiche eigenartige und eigensinnige Californierin. — Durch ihre Schuld werden zwei Verlobte getrennt; zum Schluß wird alles befriedigt, auch der Leser. — In der zweiten Erzählung wird eine unzufriedene Frau durch den hochsinnigen Opfermuth eines Engländers zu eifrigem Wirken im Dienste der Nächstenliebe angetrieben und dadurch glücklich. — Endlich handelt die dritte Erzählung von einer Dame, die selbst dadurch, daß sie ihrer Leidenschaft keinen Zaum anlegt, ihr Lebensglück zerstört, — dann aber das selbstverschuldete Unglück im Geiste christlicher Buße trägt. Die zwei letzten Erzählungen sind tief religiös — die eine zeigt die Macht und Größe echter Mutterliebe, die andere die innige Liebe eines Kindes zur Mutter. Für gebildete Erwachsene recht empfehlenswert.

9. Band: **Die Späzin. Wegen einer Laus.** Novellen von P. Louis Coloma. 155 S.

Wenn schon der Titel mancher Dame unappetitlich erscheinen wird, so läßt sich vom Inhalte sagen: er wird gerade aus dem zarten „frommen“ Geschlechte die eine und andere beleidigen. Denn was will der viel gelobte und viel getadelte Verfasser mit seinen Erzählungen? Er will wie ein Arzt die Wunden aufdecken, damit desto leichter eine Heilung erfolgen kann. Besonders auf die höheren, die sogenannten besseren Stände hat er „scharf“. Wie er in „Lapalien“ die moralischen Schäden schonungslos darlegt, von denen die höheren Kreise vielfach angegriffen sind, so zeigen die zwei vorliegenden Novellen, daß vielfach in vielen Fällen die Frömmigkeit keine echte ist: Außerselbstlichkeiten mitmachen, in Wohlthätigkeitsvereinen thätig sein u. dgl. macht noch nicht die wahre Frömmigkeit aus, ist oft nichts als Befriedigung der Eitelkeit, moderner Humanität, manchmal ein Deckmantel für unlautere Zwecke. Den Musterbildern dieser Moderreligion stellt Coloma wahrhaft edle Gestalten entgegen, in denen das echte Christenthum verkörpert ist. Wir halten das Buch für sehr heilsam. Das Eine ist auszuweisen: der Geistliche Don Recaredo benimmt sich „spanisch“ und nimmt den Mund voll mit Eitelnenennung heiliger Namen. Nur für die „besseren“ Stände.

10. Band: **Der Blumen Rahe** und andere Novellen. Von E. Gerard (Emily de Loszowska). 159 S.

Die Enkelin eines italienischen Malers hat sich mit einem Bildhauer verlobt; da dieser sich von ihr auf eine Zeit trennen mußte, gab sie ihm beim Abschiede den Samen einer besonderen Nelkenart. Ein deutscher Graf, von Liebe zur Italienerin entbrannt, ermordete aus Eiferucht den Bildhauer; Lucia, die Braut des Ermordeten, erkannte aus den an der Stelle des Mordes blühenden Nelken die Treue des Geliebten und wurde, da sie ihn verloren, Nonne; der Graf stützte nach Kräften die schmerzliche bereute Bluthat. — Ein neuer Elias. So geht es, wenn ein alter Mann sich eine junge Frau nimmt. Der 70jährige Elias that so. Und was war die Folge? Die lebenslustige Frau beredete ihren guten Elias, er solle sich nach Jerusalem ziehen und dort seinen Tod erwarten. Als gehorsamer Mann that Elias, wie die Frau es wollte, er gieng nach Jerusalem und wartete auf den Tod; weil aber der Todesengel gar so lange nicht kam, wurde der Jude des Wartens müde, die Lebenslust und mit ihr die Lust, weiter zu handeln, erwachte wieder, er kehrte zum Schrecken

der Frau zurück, überlebte diese und handelte lustig weiter bis an sein Ende. Die erste Geschichte ist ernst, die zweite lustig, anstößig ist keine. Für Gebildete.

11. Band: **Die Blüte einer Aloe.** Roman von Cassel Honig. 167 S.

Anna Cairons, die edelgesinnte Tochter eines reichen Gutsbesitzers, liebt den schottischen Baron David Mervye. Doch dieser heiratet ohne Wissen der Eltern ein vermögensloses Mädchen: David muß in den Krieg, seine Gattin stirbt — deren Kind geräth in Verlust. Anna Cairons, die in Werken der Nächstenliebe ihren Lebensberuf sucht, nimmt das verlassene Kind liebevoll auf. Die Vorsehung fügt es so, daß David sein Kind findet und nun der Anna Cairons seine Hand zum Lebensbunde reicht. Ein sittenreiner, spannender Roman, der veredelnd wirkt. Gebildeten Kreisen zu empfehlen, auch Mädchen in reifem Alter.

12. Band: **Das kostbarste Erbe.** Die Frau Müllerin. Erzählungen von Hebeatis. 157 S.

Es gibt Fälle, daß auch in weltlich gesinnten Familien, Dank einer besonderen Gnade Gottes, ein oder das andere Glied tief religiös lebt. Ein solcher Fall war in der Familie eines leichtlebigen Obersten, der sich wegen seiner vielen Schulden selbst entleibt hat. Seine Tochter Agnes war voll kindlichen Glaubens und festen Vertrauens. Hierin fand Agnes in den Zeiten der Armut und Noth Kraft und Trost, während ihre Schwester sich unthätiger Verzweiflung ergab, bis es ihr gelang, im Taumel der Weltfreuden die Befriedigung ihrer Wünsche, nicht aber den wahren Frieden und das wahre Glück zu finden. „Die Frau Müllerin“, die Tochter eines leichtsinnigen Künstlers, kann sich mit den Freuden ihres einfachen Standes nicht begnügen, — es erwacht in ihr der Hang nach großstädtischen Vergnügungen, sie gibt nach, überzeugt sich aber von dem Schmerze, den sie dadurch ihrem Manne macht, kommt zur Einsicht und Umkehr und ist nun zufrieden. Zwei sehr gute Erzählungen von tief religiösem Inhalte, die Sprache ist einfach und edel. Ist für Pfarrbibliotheken sehr zu empfehlen.

13. Band: **Die Nonne von Ghioceni** und andere rumänische Geschichten von Adolf Flachs. 155 S.

Für diesen Band können wir uns nicht begeistern; um nur wenigens anzuführen, lautet die Liebeserklärung Seite 40: „Ich liebe Sie, wie ich Gott liebe“. Seite 141 ist die Rede von Hausthieren, „die in ein besseres Jenseits eingegangen“, auch sonst ist manches so roh, leicht und leichtfertig.

14. Band: **Verjöhnt. Mein Johannes.** Novellen von E. v. Büß. 145 S.

Zwei meisterhafte Novellen: Sybilla, eine reine, großmüthige Seele, trifft zur Zeit des Krieges in ihrer Verlassenheit einen Engländer, der sich ihrer wie ein Bruder annimmt. In beiden erwacht eine gegenseitige Neigung. Leider läßt sich Arthur wieder von seinem Jugendfehler, der Spielwuth, übermannen und kommt so weit, daß er an der edlen Sybilla einen Diebstahl begeht. Hernach erfaßt ihn so große Scham und Reue, daß er fast zum Selbstmorde gekommen wäre. Sybilla sucht den bisher Ungläubigen zu retten durch Gebet und Opfer. Es gelingt ihr. Sie findet ihn später todt auf dem Schlachtfelde, wo er den Verwundeten in wahrer Nächstenliebe beigegeben. Sybilla wird nun ein Engel für Kranke und Waisenfinder. — Ergreifend und veredelnd ist auch die zweite Erzählung: Mein Johannes. Johannes war der Sohn eines Organisten und hat frühzeitig seinen Vater verloren. Sein Stiefvater haßte ihn. Schon mit 14 Jahren verlor der Knabe sein Augenlicht. Blind zog der Arme in die weite Welt, um durch Musik sich Geld zu verdienen. Er fand nicht bloß dieses, sondern sogar ein Herz, das sich ihm ganz hingab, ein reiches Mädchen reichte dem Blinden, nachdem dieser durch Protection eines Geistlichen eine schöne Lebensstellung errungen, die Hand. Dieses Bändchen kann Allen, auch der reifen weiblichen Jugend, bestens empfohlen werden. Seite 112 soll es statt „Leibesgetändel“ heißen: „Liebesgetändel“.